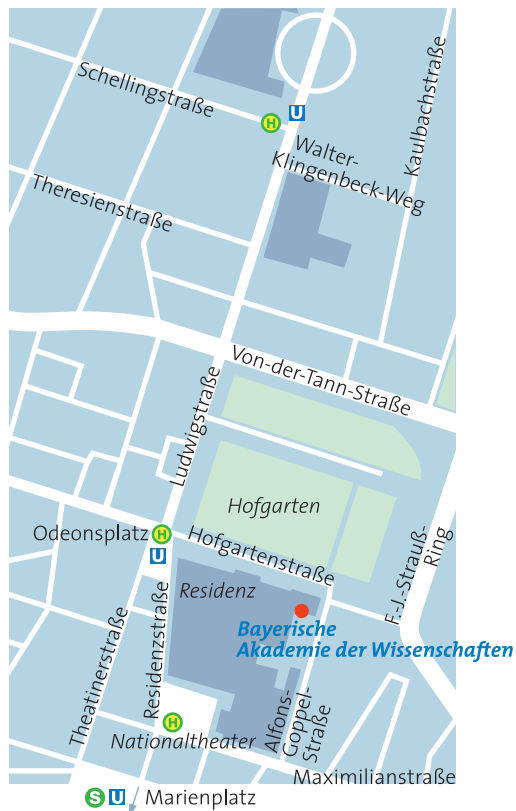


Titelbild:

Musiker unter Arkaden aus Mus.ms. A II
(S. 67, Ausschnitt)



Bayerische Akademie der Wissenschaften

Alfons-Goppel-Straße 11 (Residenz)
80539 München • Plenarsaal, 1. Stock
Tel. +49 89 23031-0 • www.badw.de

Anfahrt

U3/U6, U4/U5 Odeonsplatz • Tram 19 Nationaltheater

Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

Vom Weltwunder zur Zeitmaschine. Der Mieliich-Codex der Bayerischen Staatsbibliothek mit Lassos Bußpsalmen

Zur Eröffnung der Tagung
Cipriano de Rore at the Crossroads

Eine Präsentation mit Bildern,
Worten und Musik
Mittwoch, 19. März 2014
19.00 Uhr



BSB Bayerische
Staatsbibliothek
Information in erster Linie



Bayerische
Akademie der Wissenschaften

In der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich unter der Signatur Mus.ms. A eine großformatige Musikhandschrift aus der Renaissance, die mit weit über tausend Bildern aufs Schönste ausgemalt ist. Damals galt sie als Weltwunder – dank der Digitalisierung ist sie für uns zur Zeitmaschine geworden.

Die schönste Musikhandschrift der Welt

Angesichts der Prachthandschrift von Orlando di Lasso's „Psalmi Davidis Poenitentiales“ (komponiert 1559) kommt einem keine treffendere Beschreibung in den Sinn. Denn das im Auftrag des bayerischen Herzogs Albrecht V. zwischen 1560 und 1570 hergestellte Chorbuch (60x44 cm) wurde vom Hofmaler Hans Mielich auf mehr als vierhundert Seiten in zwei Bänden über- und überreich mit Miniaturen ausgestattet – ein einziger Bilderrauch: Weit über tausend Szenen, an denen Mielich während elf Jahren arbeitete, gewähren einen umfassenden, wirklichkeitsnahen Blick auf die Welt der Bibel und der Mitte des 16. Jahrhunderts. Dazu kommt, dass Bild für Bild in einem sechshundertseitigen lateinischen Kommentar des Humanisten Samuel Quicquelberg erläutert wird, so dass wir genau wissen, was wir jeweils vor uns haben. Dieser Kommentar ist bis heute nicht ediert.

Ein europäisches Vermächtnis ...

Dieser Komplex aus Musik, Malerei, Theologie und Alltagsleben fügt sich zu einem der großen europäischen Kunst- und Kulturgüter zusammen. Denn darin eingearbeitet ist ein „theatrum sapientiae“ – „Schauplatz des Wissens“, in welchem sich in einer Art Bildenzyklopädie der gesamte Wissensschatz der damaligen Zeit ausgebreitet findet. Die Schöpfer wussten um die große Bedeutung ihres Werks und sahen sich als „die Erfinder neuer Weltwunder“, „weit vortrefflicher als die Pyramiden von Memphis.“ Ihre Erläuterungen richten sich an ihre Nachfahren, an uns, „die nach vielen Jahrhunderten zu all diesem immer wieder mit großem geistigen Verlangen hingezogen sein und [diese Bände] betrachten werden.“



Privat

... digital erschlossen

Die Handschrift, deren Bedeutung in dieser umfassenden Hinsicht von der Forschung bisher nicht beachtet worden ist, liegt aufgrund ihres Formats und ihres Werts nur selten benutzbar in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Dank zahlreicher digitalisierter Seiten können wir jedoch Teile davon bis in alle Einzelheiten anschauen: Nicht nur lassen sich die Miniaturen mit der modernen Projektionstechnologie in all ihrer Pracht zum Leuchten bringen, sondern wir haben auch die Möglichkeit, die Seiten in einem Maß zu vergrößern, wie es selbst die Damaligen nie gesehen haben. Es ist, als ob diese uns eine Zeitmaschine bereitgestellt hätten, nicht ahnend, dass wir heute einen digitalen Antrieb einbauen können.

Lasso hatte mit seinem Landsmann Cipriano de Rore ein prominentes Vorbild. Rore war ein, vielleicht gar *der* Lieblingskomponist Albrechts V.; auch seiner Musik ist ein von Hans Mielich illustrierter Codex der Bayerischen Staatsbibliothek gewidmet (Mus.ms. B), der als Vorläufer von Lasso's Bußpsalmenhandschrift gelten kann. Beide Komponisten spielen somit für die Münchner Musikgeschichte der Mitte des 16. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Mit Cipriano de Rore beschäftigt sich eine internationale Tagung im Orff-Zentrum München, Kaulbachstraße 16, 80539 München, die am 20. / 21. März 2014 stattfindet.

Dr. Andreas Wernli studierte Musiktheorie und Musikwissenschaft in Zürich. Dort war er in den siebziger Jahren Dozent an Konservatorium und Musikhochschule sowie an der Universität. In den achtziger Jahren leitete er die Abteilung Musik beim Schweizer Radio DRS, wo er für alle Musiksparten verantwortlich war. Seit den neunziger Jahren ist Andreas Wernli als freischaffender Musikwissenschaftler tätig. Neben Konzerten und Moderationen von Konzerten und Events hielt er Einführungen, Vorträge und Kurse, schrieb Konzertprogramme und Bücher und leitete Projekte im Bereich Musikmanagement. Zur Zeit amtiert er hauptsächlich als Prüfungsexperte an Musikhochschulen und beschäftigt sich mit der Münchner Bußpsalmenhandschrift.